

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Bezugspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 40 Pfg., vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Austrägern monatlich 50 Pfg., vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einseitige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher

Nr. 121.

Dienstag, den 26. Mai 1914.

53. Jahrgang.

Deutschland.

Berlin, 25. Mai.

Im April 1914 betrugen die Einnahmen bei der Reichspost- und Telegraphenverwaltung M. 79143056 im Entwurfe zum Reichshaushaltsetat ist die Einnahme für das Rechnungsjahr 1914 veranschlagt auf M. 881286500, bei der Reichseisenbahnverwaltung M. 12687000 (M. 162246000).

Stuttgart, 24. Mai. Auf das Begrüßungsprogramm des Jungdeutschlandbundes ist vom Kaiser an den Generalfeldmarschall v. d. Golz folgende Antwort eingelaufen: Ich erlaube Sie, dem dort tagenden Jungdeutschland-Bund meinen herzlichsten Dank für die freundliche Begrüßung auszusprechen. In verhältnismäßig kurzer Zeit ist es treuer Mitarbeit gelungen, den Jungdeutschland-Bund zu einem beachtenswerten Faktor im deutschen Volksleben zu machen und die Jugend mit nationaler Begeisterung und kraftvollem Empfinden für die eigenen künftigen Pflichten für das Vaterland zu erhitzen. Mein lebhaftes Interesse und meine wärmsten Wünsche für eine weitere segensreiche Entwicklung werden dem Jungdeutschland-Bund allezeit begleiten. Potsdam.
Wilhelm I. R.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 25. Mai. Kaiser Wilhelm trifft am 12. Juni zum eintägigen Besuch des Erzherzogs Franz Ferdinand in Konopischt ein, um die dortigen Gartenanlagen zu besichtigen. — Auf besonderen Wunsch des Kaisers ist heute der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza in Audienz erschienen. Der Monarch will durch diesen Empfang dokumentieren, daß er sich vollständig gegen die Beförderung der Staatsgeschäfte wieder in vollem Umfange ausgenommen hat.

Budapest, 25. Mai. Der Abgeordnete und frühere Handelsminister Franz v. Kossuth, ist im Alter von 72 Jahren gestorben. (Der Lebenslauf des Verstorbenen, der 1841 in Budapest geboren wurde, war ein Sturmjahr 1848 mit seinen jüngeren Geschwistern im Pestburger Schloß interniert, von wo er 1850 nach Kuba zu seinem Vater gebracht wurde. Seine höheren Studien absolvierte er mit seinem Bruder Ludwig Theodor an der Pariser Polytechnischen und an der Londoner Universität, wo er 1859 einen Preis erhielt. Als Privatmann arbeitete er dann in England beim Bau der nach Jost Central Railway, kam 1861 als Ingenieur nach Italien, wo er beim ligurischen Bahnbau 1864 beim Mont Genis-Tunnel- und beim Eisenbahnbau in

Susa beschäftigt war. 1867 beteiligte er sich in lebhafter Weise in der Presse an den Emigrationsbestrebungen und wurde im selben Jahre in zwei ungarischen Wahlbezirken zum Abgeordneten gewählt, lehnte jedoch ab. Später kam er als Eisenbahn-Regierungskommissär nach Genua und wurde mit der Aufsicht über einen Teil der italienischen Eisenbahnen betraut. 1873 wurde er Generaldirektor der Bergwerksdirektion in Cesena, von wo er 1877 als Generaldirektor der Impresa Industriale Italiana nach Neapel übersiedelte, nachdem er 1876 sich mit Emilie Hoggins vermählt hatte. Um diese Zeit wurden unter seiner Leitung verschiedene Eisenbahnbrücken, auch jene über den Nil gebaut. Für seine Verdienste auf dem Gebiete des Bergwesens wurde er viermal ausgezeichnet und erhielt 1885 den Titel Commendatore. 1894 begleitete er die Leiche seines Vaters nach Ungarn, der sein Vaterland seit 1848 nie mehr betreten hatte, und ließ sich hier ständig nieder. Noch 1894 leistete Franz Kossuth den Staatsbürgereid und wurde 1895 zum Abgeordneten von Tapolca, 1896 von Segled gewählt, das er bis zu seinem Lebensende vertrat. Er trat in den von Julius Fusth und Karl Göbös gegründeten Parteiklub, zu dessen Präsidenten er gewählt wurde. Als Direktor beteiligte er sich an einer Maschinenfabrik und Affekturangesellschaft, gründete ein eigenes Wochenblatt und war als Leitartikler mehrerer oppositioneller Organe tätig. 1898 war Kossuth der Führer der Obstruktion gegen Baron Banffy).

Budapest, 25. Mai. Der Tod Kossuths erfolgte nach furchtbar schwerem Leiden. In den letzten 6 Monaten hatte er sich an den politischen Vorgängen nur noch ganz selten beteiligt. Seit mehreren Wochen schon lag er, von schwerem Gallenleiden geplagt, krank darnieder. In den letzten 14 Tagen war er zumeist bewußtlos und konnte nur recht mangelhaft künstlich ernährt werden. Vor etwa 3 Monaten erfolgte die Vermählung Kossuths mit der Witwe des Grafen Benhorzsi. Das Leichenbegängnis Kossuths wird am Donnerstag, von der Hauptstadt Budapest veranstaltet, stattfinden, um dadurch gewissen politischen Verlegenheiten der Regierung auszuweichen. Sofort nach Eintritt des Todes gab es im Sterbezimmer eine Scheidenszene. Seine Gattin hatte zur Beruhigung ihrer Nerven Morphium genommen, die Dosis war jedoch überstark und die Dame stürzte bewußtlos zusammen. Mehrere Ärzte hatten größte Mühe, Frau Kossuth wieder zum Bewußtsein zu bringen. Sie liegt schwerkrank darnieder. Budapest zeigt bereits jetzt großen Trauerschmerz. Zur Leichenfeier werden Demonstrationen aus dem ganzen Lande erwartet. — Das Testament Kossuths, der nur ein geringes Vermögen hinterließ, wurde in drei Teile zerissen vorgefunden; hierwegen ist eine Untersuchung eingeleitet.

Die Lage auf dem Balkan.

Mailand, 25. Mai. Nach dem „Secolo“ hat ein Bataillon des 8. Alpenregiments in Udine Befehl erhalten, sich zur Abfahrt nach Albanien bereit zu machen.

Rom, 24. Mai. Die neuesten Ereignisse in Durazzo verursachen hier eine peinliche Stimmung. Die Unterzeichnung der Bedingungen der Rebellen durch den Fürsten hält man für sehr folgenschwer. Die „Tribuna“ nennt sie den Verzicht auf das heiligste Recht des Staatsoberhauptes, sich und die Regierung gegen einen Aufstand zu verteidigen. Sein Leben verdanke der Fürst und die fürstliche Familie vor allem der Kaltblütigkeit des italienischen Gesandten Aliotti, der die Verteidigung des Konats geleitet und den Angriff der Rebellen auf die Hauptstadt durch seine persönlichen Verhandlungen mit den Aufständischen verhindert habe. Die Schuld an der Wehrlosigkeit der albanischen Regierung trügen die europäischen Mächte, die sich aus Eifersucht auf den früheren italienischen Vorschlag, starke internationale Abteilungen zu landen, nicht einigen konnten. Italienische Seesleute würden, solange es nötig sei, das Schloß, die Gesandtschaft und die italienische Kolonie verteidigen. Wenn sich aber die Ereignisse zum schlechteren wenden, wäre es besser, die königliche Familie, den Hof und die Kolonie einzuschiffen und das Land sich selbst zu überlassen, bis das albanische Volk für eine geregelte Herrschaft reif sei.

Durazzo, 25. Mai. Gestern morgen wurde bekannt, daß in dem Kampf am vorhergehenden Tage 20 Mann gefallen und 10 verwundet worden sind. Die Aufständischen hatten auch mehrere Gefangene gemacht, darunter einen holländischen Offizier und den rumänischen Militärattaché Prinzen Sturdza. In der Nacht langte ein österreichisch-ungarisches Geschwader von fünf Torpedobooten an. Eins brachte einen Teil der hier zum Schutze des Palastes eingetroffenen Matrosen nach San Giovanni di Medua. In der italienischen Schule wurde eine Schutzwache, die unter Befehl von Marineoffizieren steht, eingerichtet. Gestern vormittag begab sich der Fürst in Begleitung des Hofmarschalls v. Trotha und des Offiziers Etrem Bey sowie zweier Diener zu den Vorposten und besichtigte die Verschanzungen. Dann kehrte er zurück. Auf dem ganzen Wege war der Fürst Gegenstand freudiger Kundgebungen. Nach einigen Verhandlungen lieferten die Aufständischen die Gefangenen und Verwundeten aus, die mit Automobilen nach Durazzo gebracht wurden. — Gestern kehrte Turhan Pascha an Bord eines österreichischen Torpedobootes hierher zurück. Die Stadt war gestern abend ruhig.

Wien, 25. Mai. Außer dem Kreuzer „St. Georg“ sind noch die Torpedofahrzeuge „Gusar“, „Turul“ und „Reka“, sowie drei Torpedoboote nach Durazzo abge-

Die letzten Barrs.

Roman von Albert Graf von Schlippenbach.

(45. Fortsetzung.)

„Wenn zugenoug uoerriegt Donatus noch, „Verzeihen Sie, wenn ich Sie für kurze Zeit verlasse,“ meinte er dann hier, „in einer Viertelstunde spätestens bin ich wieder hier.“

Der Oberantiker Majoratsherr nahm sich vor, der Schwägerin möglichst früh zu begegnen. Sie sollte gleich merken, daß ihre Beziehungen nun zu Ende waren. Als er die ehemalige Vertraute sah, erschrak er. Wadchen Veränderung war mit dem blühenden, hübschen Mädchen vorgegangen! War sie krank?

„Sie haben mir noch etwas mitzuteilen, Mademoiselle,“ begann er förmlich. „Ich muß Sie allerdings darauf aufmerksam machen, daß meine Zeit nur kurz bemessen ist.“

Die Benoit maß ihn mit einem so haßerfüllten Blick, daß ihm unheimlich zumute wurde. Was wollte die Person von ihm? Unwillkürlich trat er hinter den Tisch.

Die Erzieherin lachte höhnisch auf. „Sie scheinen sich vor mir zu fürchten, mein Herr! Haben Sie keine Angst, wenn Ihre kostbare Zeit will ich nicht lange in Anspruch nehmen. Ich will Ihnen nur sagen, was Sie selbst sicher schon lange wissen!“ — sie trat einen Schritt vor — „nämlich, daß Sie ein erbärmlicher Lump sind!“

Donatus wurde erschahlt. „Mademoiselle!“ rief er

„Ja, ein großer Lump! Ich wiederhole es. Welches

Wort haben bei den Bemühungen um mich vor Augen

gehabt und duldet Ihre Verbungen nur, weil es für meinen

ehemaligen Dienstherrn war, als Sie einfach abzuweisen. Daß Sie

ihnen hinterlistigen Charakter, geht mich jedoch nichts an. Meinem aber war es, mir den Plan Ihrer Eltern zu

Die Stimme der Schweizerin bebte vor Entrüstung. Donatus fand inzwischen keine Rede mehr.

„Wie konnte ich annehmen, daß Sie sich tatsächlich Hoffnungen machten, Herrin von Schwarzhof zu werden? — Ich bitte Sie!“ Er lachte höhnisch auf. „Ich glaubte natürlich, Sie wollten in einem — Flirt mit Herrn von Barr nicht gestört werden! Eine Verlobung mit meiner Schwester hätte ja zunächst nichts zu ändern brauchen. — Aber die Erzieherin der kleinen Rosemarie — Frau

Baronin! — Hahaha! — Die Idee ist einfach unglaublich!“ Donatus bereute die wegwerfende Bemerkung sofort. Zornglühend stand die Benoit vor ihm.

„Allerdings, dies Glück zu erringen, war ich zu schlecht, und mein Leben ist durch die Intrige, die ich mit Ihnen spann, der Rosemarie beinahe zum Opfer fiel, Baroness Agnes auf's Krankenbett warf, mich aller beraubt, die mir lieb und teuer sind, dafür auch für immer zerstört. Aber strafflos sollen auch Sie für das Doppelspiel nicht bleiben.“

Sie hob die Hand, um ihn ins Gesicht zu schlagen. Doch er kam ihr zuvor und schleuderte sie zurück. Dann rettete er sich durch einen Sprung aus der Tür und eilte die Treppe hinunter. Erst nach einer Weile ging er wieder ins Extrazimmer. Die Unterredung und die Schlüsseltöne hatten ihn doch stark erregt. Außerdem wollte er erst abwarten, ob die Benoit nicht etwa noch etwas gegen ihn unternehmen würde. Doch es blieb ruhig in ihrem Zimmer. Donatus konnte nicht wissen, daß sie, die er fürchtete, aufs Ruhebett gesunken und dort in Weinträumen sich wand.

Zu seinem Aerger sah Heuberg jetzt den Gutsbesitzer Kahl mit Ragen am Tisch sitzen. Der unangenehme Mensch hatte ihm gerade noch gefehlt!

„Das dulde ich nicht!“ schrie der Dolzower und schlug mit der Faust auf den Tisch, daß die Gläser klirrten. „Na, Sie wissen's natürlich auch schon,“ rief er Donatus zu.

„Was denn?“

„Nun, daß meine Schwester jetzt in Schwarzhof ist, nachdem sie die Schweizerin rausgeschmissen haben.“

Donatus horchte auf. Also die Benoit war tatsächlich entlassen!

„Von wem hörten Sie es denn?“ forschte er vorsichtig.

„Dem Kahl hier hat's der Schwarzhofser Kutscher eben erzählt.“

Heuberg frohlockte. Die Person konnte ihm also keine Unannehmlichkeiten mehr bereiten, wenn sie aus der Gegend verchwand. Außerdem war es nun ein leichtes, den verhassten Nachbarn einen Streich zu spielen, ohne selbst Gefahr zu laufen.

„Von herauswerfen kann ja keine Rede sein,“ meinte er mit überlegener Miene. „Mademoiselle Benoit hat vorgezogen, ein Haus zu verlassen, in dem Braut und Bräutigam ohne einen älteren Verwandten als Ehrengarde unter einem Dach wohnen. Ich muß es besser wissen, da ich eben von der Dame komme, wie Sie wissen.“

Ragen stutzte. Er war ja nur zornig gewesen, daß seine Schwester Agnes pflegte, bei der er sich einen Korb holte, wohl gar mit ihr befreundet wurde. Das allein wollte er um jeden Preis verhindern. Nun hatte er einen Grund, sie aufzufordern, Schwarzhof zu verlassen.

„Und in dem Hause soll meine Schwester, ein Fräulein von Ragen, bleiben?“ witterte er deshalb weiter. „Das dulde ich auf keinen Fall! Meine Eltern drehen sich ja im Grabe um, wenn ich es leiden würde. Ich als älterer Bruder werde es ihr verbieten. Noch heut schreibe ich es ihr. Sagen Sie, Heuberg, habe ich recht?“

Donatus zuckte mit den Schultern. War es nicht lächerlich, daß dieser wüste Geselle, dessen Lotterwirtschaft die Schwester aus dem Hause trieb, sich plötzlich als ihren Jugendwächter aufspielte? Doch er hütete sich, es auszusprechen.

„Fräulein von Barr ist allerdings krank und Ihr Fräulein Schwester pflegt sie,“ lenkte er scheinbar ein, nachdem er das Feuer schürte. „Aber angenehm wäre es mir nicht, meine Schwester in einem Hause zu wissen, in dem außer der leidenden Braut nur noch der Bräutigam wohnt.“

„Angenehm! Den Teufel auch! Ueberhaupt, wer weiß denn, ob die Agnes wirklich noch krank ist?“

Kahl amüsierte sich königlich. Verhegen und verflatschen war sein Hauptvergnügen, besonders wenn es sich um Leute handelte, die gesellschaftlich über ihm standen

gangen. Das Kommando der österreichischen Seestreitkräfte vor Durazzo wird Kontreadmiral Seidenbacher übernehmen.

Die Vereinigten Staaten und Mexiko.

Washington, 23. Mai. Die Meldung, daß eine Bande Mexikaner bei Nacozari einen Amerikaner deutscher Abkunft namens Richard Urban erschossen habe, wird vom Staatsdepartement bestätigt. Nach einer Blättermeldung aus Tampico ist der dortige deutsche Konsul an Bord des Kreuzers „Dresden“ nach Veracruz zu einer Besprechung mit dem deutschen Gesandten v. Sinze gefahren.

Locales.

Weilburg, 26. Mai.

(*) Die gestrige Übung der freiwilligen Feuerwehr an der neuen Kaserne hatte im wesentlichen den Zweck, festzustellen, ob das Wasser der erweiterten Wasserleitung den nötigen Druck hat. Das Resultat war sehr zufriedenstellend. Der Strahl der Zuleitungen reichte bequem über die Dachstiege.

B. Lenzeszeit, Sommerzeit — üppig sprießendes, treibendes neues Leben — grüneschmückte bunte Wiesen, Hecken und Hänge — lieblich grüßende Blumen mit ihren farbenprächtigen Gesichtern und ihrem würzigen, erquickenden Duft: welch hochpoetische Gaben der Natur! Wer könnte sich darüber nicht herzlich freuen und in ihnen nicht die Güte Gottes erblicken und dankbar preisen! Ja, wer könnte gar diese anmutigen Kinder der Flora ohne jeglichen vernünftigen Zweck, nur einer unverzeihlichen plötzlichen Laune folgend, hartherzig, roh vom Busen der Mutter Natur hinwegreißen, um sie bald darauf zu zerzaufen und wegzurufen, oder in einem trockenen Scherben verschmachten und so eines schnellen, gewaltigen Todes sterben zu lassen, wie man das alles leider so oft sehen muß! Das ist geradezu ein Mord an diesen unschuldigen, liebrenden Kindern der Natur. Freue dich, o Menschenkind, dieser herrlichen, hochpoetischen Gottesgaben, und zeige dies auch dadurch, daß du sie richtig würdigst! Eine Kuh weidet in ihrem Unverständnis, wenn sich ihr die Gelegenheit dazu bietet, eine ganze Blumenanlage ab, sich dessen vollständig unbewußt, um ihren Hunger zu stillen; ein Schwein zermahlt und zerstampft wohl die schönsten Blumenbeete, instinktmäßig nach Würmern und dergleichen Getier der Erde zu seinem Fraße suchend, ebenfalls sich dessen vollständig unbewußt. Höheres und Schöneres kennt das Vieh nicht. Bist du, vernünftiger Mensch, denn nicht mehr als die Bestie? Zeigst du keinen Sinn für die selbstlose Schönheit und Güte der Natur, wie sie dir in besonderem Maße aus den lieben poetischen Blumengesichtern entgegenstrahlt und entgegenweht und dich so freundlich grüßt? Stannst du sie, die Lieblinge der Natur, herzlos abreißen und zwecklos verzetteln und hinhinwerfen, so bist du ein Rohling, schlimmer wie die Bestie, die nicht weiß, was sie tut. In ähnlicher, ja noch schlimmerer Beleuchtung erscheinen diejenigen, welche die Nester der Vögel, zumal der Singvögel, dieser lieblichen Naturkonzertgeber, die nicht allein durch Vertilgung von Ungeziefer so gemein nützlich sich erweisen, sondern auch uns durch ihren herrlichen Gesang erfreuen, mutwillig, herzlos ausheben und die junge Brut zerstören und hinhinwerfen. Zu den Rohlingen zählen ferner auch die, welche in blinder Zer-

störungswut die in so dankenswerter und uneigennützig Weise vom hiesigen Verkehrs- und Verschönerungsverein für müde Wanderer, Spaziergänger, Genesende, Kurfremde errichteten und unterhaltenen, unter dem Schutz des Publikums gestellten Sitzbänke beschädigen und zerstören, sowie auch die ebenfalls vom hiesigen Verkehrs- und Verschönerungsverein angelegten und gepflegten Promenadenwege und Anlagen verunreinigen, ja nicht selten sogar in unflätiger Weise benutzen. Sogar manche Bänke, und zwar nicht bloß der Standort derselben, sondern sie selbst werden in ähnlicher Weise verschändet. Welche widerliche, boshaft gemeine Schmutzfinkerei! Welcher schreckliche Tiefstand bei solchen Menschen in sittlicher Beziehung! Der genannte Verein ist eifrig bestrebt, Fremde hierher zu ziehen, womöglichst zum dauernden Aufenthalt hier, was gewiß für Weilburg und die nächsten Ortschaften nur Vorteile bringen könnte. Was werden aber Fremde sagen, wenn sie hier solche gemeine, widerliche, boshafte Schweinereien zu Gesicht bekommen? Sie werden sich sagen: „Wo solches vorkommt, da ist es mit der Besichtigung mancher noch nicht gut bestellt, da kann unseres Bleibens nicht sein.“ Was nützen da alle löblichen Bestrebungen des genannten Vereins! — Möchten doch diese Feilen nicht vergeblich geschrieen sein!

§§ Der Lahntalverband, Vereinigung zur Hebung des Fremdenverkehrs im Lahntal, hielt dieser Tage in Limburg eine Vorstandssitzung ab, in welcher sich der in der letzten Generalversammlung gewählte Vorstand neukonstituierte. Dieser setzt sich nunmehr aus folgenden Herren zusammen: 1. Vorsitzender: Rechtsanwalt von Förster-Limburg, 2. Vorsitzender: Bürgermeister Haerten-Limburg (bisher 1. Vors.), Rechnungsführer: Hotelbesitzer Stierstädter-Limburg, 1. Schriftführer: Generalsekretär Herkenrath-Limburg, 2. Schriftführer: Rentner Josef Heppel-Limburg, Beisitzer: Geheimrat Büchting-Limburg und Kurkassenrentant Wagner-Bad Ems. Ferner sind noch 7 Herren aus anderen Lahntalstädten als deren ständige Vertreter in den Vorstand kooptiert. Es wurde das Programm für die diesjährige Reklametätigkeit des Lahntalverbandes entworfen. Bekanntlich hat der Verband in den letzten Jahren eine sehr rege Reklametätigkeit entfaltet und hierfür auch erhebliche Mittel aufgewandt. Außer der alljährlichen umfangreichen Anzeigen-Reklame in Zeitungen und Zeitschriften hält er stets einen ausführlichen und reich illustrierten Führer nebst einer Wauderkarte durch das Lahntal im Verkehr und sorgt für Verbesserung der Wegeverhältnisse und für gute Wege- bzw. Tourenbezeichnungen. Auch hat der Verband die Lichtbild-Reklame in seine Dienste gestellt, damit die landschaftlichen Schönheiten des Lahntals und seiner Städte, sowie die Reize seiner Burgen und Dörfer, ferner auch die historischen Sehenswürdigkeiten und Denkwürdigkeiten im Lahntal nach außen in gebührender Weise bekannt werden. Erfolgreicherweise hat denn auch der Fremden- und Touristenverkehr im Lahntal in den letzten Jahren einen starken Aufschwung genommen. Inbes muß zugegeben werden, daß der Fremden- und Touristenverkehr im allgemeinen sich gehoben hat, und es erscheint daher in Anbetracht der Werbetätigkeit anderer Verkehrsgebiete dringend notwendig, daß namentlich die zumeist interessierten gewerblichen Kreise den rührigen Verband in seinen Bestrebungen zur Hebung des Fremden- und Touristenverkehrs im Lahntal finanziell unterstützen. Seine Frühjahr-Generalversammlung wird der Verband am Dienstag, den 9. Juni d. J. nachmittags 3¹/₂ Uhr

in Weilburg im Hotel „Deutsches Haus“ abgehalten. In der eine Lichtbild-Serie aus dem Lahntal von 50 Lichtbildern vorgeführt werden wird. Auch Mitgliedern sind hierbei willkommen.

(*) (Abschiedsabend Max Holm, Willy Wagner) Die Leistungen der hiesigen höheren Lehranstalten (Gymnasium, Landwirtschaftsschule, Töchterschule) hatten große Liebeshwürdigkeit, den Schülern und Schülerinnen den Besuch des heute abend 8 Uhr im „Saalbau“ stattfindenden „Lieder- und Rezitationsabends“ gütig gestatten! — Der Eintrittspreis für Schüler und Schülerinnen (Schülerpreise) beträgt: 1. Platz (num.) 60 Pfg., 2. Platz 30 Pfg. — Das Programm ist unter Beachsichtigung des Besuches der erwachsenen Jugend zusammengestellt worden und kann der Besuch daher unbedingt empfohlen werden.

§ (Deutscher Artilleristen-Appell.) Der vom 11. bis 14. Juli in Bremerhaven stattfindende I. Deutscher Artilleristen-Appell hat sowohl in allen deutschen als auch im Ausland lebhaften Beifall gefunden. Die Anmeldungen laufen sehr zahlreich ein. Der festgesetzte Verein ist der Verein ehemaliger Artilleristen aus Wesermündung, der gleichzeitig mit dieser großen Versammlung seine Fahnenweihe verbindet. Mit diesem Verein ist eine Fahrt nach Helgoland auf einem Dampfer der Norddeutschen Lloyd verbunden, daran schließen sich Besichtigungen der Kriegsschiffe und dergleichen mehr. Von Frankfurt a. M. und Umgegend werden die ehemaligen Artilleristen sich zur Feier einfinden. Die Fahrt von Frankfurt a. M. nach Bremerhaven ist als Sonderzug vorgesehen. Anmeldungen zu dem Sonderzug sind zu dem Flottenamt und dem Sonderzuge werden nicht nur die ehemaligen Artilleristen, sondern auch von Personen, die einem Militärverein angehören, durch den Vorstand des Süddeutschen Bezirks 3. Gattung, Frankfurt a. M., West, Schloßstraße 44 und Rechnungsrat Bahland, Weilburg, Wilhelmstraße 7, bis zum 1. Juni entgegen genommen.

Provinzielles.

§§ Kirchhofen, 26. Mai. Der Anstreicherlehrling Albert Faust hat seine Prüfung mit der Note „gut“ bestanden.

(*) Eisershausen, 25. Mai. Lehrer Beyer hat hier wurde die Hauptlehrerstelle in Weilmünster zum Juli ab übertragen.

* Limburg, 25. Mai. Am Samstag nachmittags wollte Schreinermeister Jakob Zimmermann von der Au Wasser aus der Lahn schöpfen, um es in seinem Garten zu verwenden. Dabei wurde er von einem Schlaganfall betroffen, stürzte ins Wasser und ertrank. Die Leiche des Verunglückten, der im 60. Lebensjahre stand, wurde geborgen.

* Jdstein, 24. Mai. Der Landesverband der Fortschrittlichen Volkspartei in Frankfurt a. M. der Fortschrittlichen Volkspartei hat heute hier einen Landesparteitag abgehalten. Es nahmen 70 Delegierte aus allen beteiligten Wahlkreisen teil. Justizrat Alberti-Wiesbaden begrüßte die Teilnehmer. Karl Jund-Frankfurt hatte gute Wünsche für den Verlauf der Verhandlungen brieflich übersandt. — Der Vorstand des Landesverbandes wurde nach dem Beschlusse einer Vorbesprechung wie folgt zusammengesetzt: Vorsitzender Alberti-Wiesbaden, der seitherige Vorsitzende, zum Ehren-Vorsitzenden ernannt. Zum Vize-Vorsitzenden wurde Rektor Breidenstein-Wiesbaden, zu dessen

KNORR

Als Frankenkost und Kinderernährung
rühmt man seit 40 Jahren

Knorr-Safermehl.

Das Paket kostet nur 30 Pfg.

und er feinerlei unliebsame Folgen für sich zu befürchten brauchte.

„Bei uns einfachen Leuten würde man es jedenfalls für höchst unpassend halten,“ meinte er salbungsvoll. „In den sogenannten höheren Kreisen denkt man vielleicht darüber weniger streng.“ Er schaute lauernd zu Ragen herüber.

„Quatschen Sie keinen Unsinn!“ fuhr Herr Alexander ihn an. „Ich meine nämlich, daß die Moral in allen Ständen die gleiche sein soll,“ verbesserte er sich schnell. Er wollte den reichen Kahl nachher um ein größeres Darlehen bitten und durfte ihn daher nicht vor den Kopf stoßen.

Donatus stand auf. „Ich will nach Hause fahren,“ erklärte er. Er hielt es für besser, jetzt zu verschwinden, um ja keine Unannehmlichkeiten zu bekommen. Ragen war ja so weit, wie er ihn haben wollte, und Kahl würde das Seine dazu tun, um ihn noch mehr zu reizen.

„Sie müssen doch erst anspannen lassen,“ wandte Ragen ein.

„Ja, aber ich habe noch bei meinem Rechtsanwalt zu tun.“ „Adieu.“ Schnell nahm er Hut und Stock und ging zur Tür hinaus. Ragen und Kahl blieben noch lange sitzen. Als sie sich trennten, hatte der ehemalige Schulmeister den Dolzower so aufgeheitert, daß er am liebsten sofort nach Schwarzhof gefahren wäre, um seine Schwester heimzuholen. — Pferde und Wagen waren ihm nur leider nachmittags abgepfändert worden.

Geld hatte er von dem schlauen Kneiptumpan auch nicht erhalten.

„Die Zechen will ich gern für Sie mitbezahlen,“ meinte Kahl grinsend bei dem Versuch des Nachbarn, ihn anzuborgen, „denn dabei habe ich heute meinen Spaß gehabt. Aber Geld zu Vergnügungen zu pumpen, von denen ich nichts habe, ist zuviel verlangt. Außerdem — ich habe erst den Gerichtsvollzieher gesprochen. — Wollen wir noch eine Pulle Sekt trinken? Darauf soll es mir nicht ankommen.“

„Hol Sie der Geier!“ Ragen stieß wütend den Stuhl um und ging zur Tür hinaus.

20. Kapitel.

Am nächsten Tage erhielt Kurt einen Brief vom Justizrat Hörn mit der Bitte, nach Tempelbach zu kommen, sobald es der Gesundheitszustand seiner Braut erlaubte. Ihn selbst hinderte ein Anfall seines giftigen Leidens, nach Schwarzhof zu fahren. Sie mühten aber über die Erbschaftsteuer und über eine Antwort Rücksprache nehmen, die aus der Schweiz über die dortschwebenden Angelegenheiten einging. Fräulein von Ragen, der Kurt den Wunsch des alten Herrn übermittelte, redete ihm zu, noch heut die Fahrt zu machen, da Agnes ganz ruhig und fast fieberlos war, und Rosemarie schon für Stunden das Bett verlassen durfte.

So fuhr denn Barr eine Stunde später der Kreisstadt zu. Er hatte sich vorgenommen, unterwegs nach Grietly abzubiegen, um den jungen Gernow zu bitten, während Agnes' Krankheit in Schwarzhof einmal nach dem Rechten zu sehen. Aber in Grietly traf er niemand daheim. Die alten Herrschaften besorgten mit der Tochter und dem Bräutigam die Ausstattung in Berlin, und Ernst war in geschäftlichen Angelegenheiten in Tempelbach.

Wie vorauszusehen war, wurden Kurt Schwierigkeiten über Schwierigkeiten in seiner Entschädigungsklage in der Schweiz gemacht. Auch die Versicherungen weigerten sich zu zahlen und verlangten einen genauen Nachweis der Bestände beim Brande. Durch die Vernichtung der Bücher war es natürlich unmöglich, das Verlangte aufzustellen. An Erbschaftsstempel forderte die Steuerbehörde über zehntausend Mark. Wäre das Brandunglück nicht gewesen, hätte Kurt die Summe in nächster Zeit bezahlen können. Nun türmten sich neue Sorgen zu den alten vor ihm auf.

Nach eingehender Besprechung aller Angelegenheiten mit Hörn ging Kurt ins „Schwarze Roß“, um ein Mittagessen zu nehmen. Zu seiner freudigen Überraschung fand er dort Ernst von Gernow und Fräulein von Wigenhagen, die ihn herzlich willkommen hießen und sich teilnehmend nach Agnes erkundigten. Der junge Gernow erklärte sich auch sogleich bereit, die Oberaufsicht über Schwarzhof für die nächste Zeit zu übernehmen.

„Sie wissen doch, lieber Ernst,“ meinte der junge Gernow, „daß Fräulein von Ragen jetzt die Pflege von Agnes allein von Barr übernommen hat?“

Gernow wurde ein wenig rot. „Allerdings,“ sagte er etwas verlegen. „Fräulein von Ragen teilte es auf einer Karte mit. — Ich hatte nämlich mit ihr eine Verabredung in Schönholz.“

„Ich weiß, ich weiß,“ half ihm Wigenhagen gütlich lächelnd. „Die Walterodes wollten eine Partie im Griebensee veranstalten, zu der natürlich mein Bruder und glücklicher Bräutigam ebenfalls geladen war. Auch Sie hatten man freundlichst gedacht.“

Die Tür ging auf, und Alexander von Ragen mit weingerötetem Gesicht erschien mit dem gleichfalls angezählten Gutsbesitzer Franz Freiling im Gaitzhaus. Als Ragen den ihm verhafteten Barr erblickte, ließ er die Zornader auf der Stirn; aber er beherrschte sich und sagte:

„Morgen, meine Herren!“ rief er den drei an, die sich widerten. Das reizte Ragen nur noch mehr. Ernst von Gernow sicher auf den Füßen kam er näher.

„Hören Sie mal, Herr von Barr, ich muß Sie um Augenblick sprechen,“ redete er Kurt mit schwerer Stimme. Kurt stand auf. „Bitte, Herr von Ragen, ich bin Ihnen zu Diensten.“

„Ne, nicht hier. Das bereden wir lieber unter vier Augen. Wir können ja dort in die anderen Zimmer gehen.“ Kurt zeigte ein erstauntes Gesicht. „Was wollen Sie, Mensch, den er von früher kaum kannte, dem Fräulein von Wigenhagen zu sagen?“

„Wissen Sie, es paßt mir so sehr,“ sagte er, während Wigenhagen und Gernow besorgt den Blick an Schwester jetzt bei ihnen in Schwarzhof ist,“ sagte er, „das Gespräch mit einem herausfordernden Blick an.“

„Ich verstehe nicht, was Sie damit zu sagen wollen,“ meinte er. „Ihre Schwester ist übrigens nicht bei mir, wie Sie eben behaupten, sondern bei meiner schwerkranken Braut, übernehmen sie so liebenswürdig war.“

„Das ist doch dasselbe. Sie haufen doch mit Ihrer Cousine unter einem Dach.“

Justizrat Dr. Helff-Frankfurt, zum Schriftführer
Wiesbaden, als dessen Stellvertreter Kreze-Geisen-
dann Kassierer Häuser-Wiesbaden gewählt. Es
dann die Berichte aus den einzelnen Wahlkreisen.
Hilf-Oriehheim berichtete aus Höchst-Homburg-Ilfingen,
Aussbau der Organisation durch die Gründung
Wiesbaden Vereine gefördert sei. Rektor Breidenstein-
berichtet über die Arbeit in Wiesbaden-
Gangau, die gegenüber den stattlichen Geldmitteln der
Schritte mache. So habe der Wiesbadener Verein
200 Mitglieder zugenommen. Auch im Rheingau
Arbeitsleistung geleistet worden. Weitere Berichte
Kirchberger-Niederlahnstein, Forst-Niederreifen,
Herborn, Parteisekretär Müller-Frankfurt und Hans
für die Jugendbewegung. Verschiedene wichtige
Berichte, insbesondere auch die Arbeiterfrage,
in angeregter Aussprache, an der sich Haag-Frank-
Schuster-Cubach, Weber-Weilburg, Bleicher-Frank-
teiligten, eingehend erörtert. Zur Frage der Wahl-
reform in Preußen wurde eine Resolution gefasst,
in unterschiedenen Worten eine volksfreundliche Reform
preussischen Landtagswahlrechts als dringendste Auf-
gabe der Gegenwart fordert. Nach den Verhandlungen
Parteitages fand ein gemeinsames Essen statt, bei
zahlreiche Trinksprüche gewechselt wurden. Am
Samstag fand im Saale des „Löwen“ eine öffentliche
Versammlung statt, die sich außerordentlich guten Be-
such erfreute. Zunächst sprach Rektor Breidenstein-
über den nassauischen Liberalismus einst und
dann, indem er in anschaulichen Ausführungen ein Bild
nassauischen politischen Verhältnissen entrollte. Rentier
Wiesbaden feierte den freien Staatsbürger als
wichtigste und beste Glied des Staates.
Küdesheim, 24. Mai. Das warme, sonnige
Wetter hat das Wachstum des Weinstocks in den letzten
Tagen derart gefördert, daß sich in verschiedenen Lagen
Wiesheimer Berges, wie Bronnen, Dickerstein u.
ähnliche Gescheine zeigen.
Frankfurt, 25. Mai. Heute vormittag war
dem Feldberg heftiges Schneetreiben, sodas eine
Zentimeter dicke Schneedecke entstand. Das
Thermometer sank bis auf 2 Grad unter Null. In der
Nachmittagszeit wurde es ein wenig wärmer.

Bermittltes.

Mainz, 25. Mai. Wie das Gouvernement mit-
teilt, ist am Samstag der bei dem hiesigen Kreisamt
beschäftigte Schreiber Schäfer verhaftet worden, weil
er sich in offener landesverrätherischer Absicht Nach-
richten von militärischen Dienststempeln anfertigen
und Altensstücke mit militärischem geheimen Inhalte
verkauft hat.
Mittelrhein, 24. Main. Die weithin
berühmten Kirchenmärkte haben begonnen. Bei der Ver-
kauf der Gemeindefischen wurde in Camp der
gewöhnliche Preis von 305 M. erzielt, entgegen 40 M.
des Jahres. Die Frühfische liefern eine ganz
besonders volle Ernte und der Markt und Versand von
Fischen wird schon im Laufe dieser Woche in vollem
Umfange stattfinden.
Karlsruhe, 25. Mai. Der Privatdozent Dr.
Hellingner hat den an ihn ergangenen Ruf an die
Universität Frankfurt als außerordentlicher Professor für
Recht angenommen.
Heimstätten, 24. Mai. In der Trikotagen-
fabrik von Julius Vatram entstand gestern im Decken-
raum ein Großfeuer, das in wenigen Minuten
das ganze Gebäude in Flammen hüllte. Es sind Roh-
stoffe im Werte von 140000
30000 M. vernichtet worden. Der Brand soll
von einem Arbeiters entstanden sein, der mit
Streichholz Baumwolle anzündete. Der Arbeiter
wurde verhaftet und man nimmt an, daß er in den Flam-
men umgekommen ist.
Helgoland, 23. Mai. Heute morgen wurde
„Herr von Ragen!“ Kurts Miene wurde drohend.
Er winkte wegwerfend mit der Hand. „Das ist
nicht meine Sache. Aber für meine Schwester
habe ich ein Arrangement in Ihrem Hause nicht. Des-
wegen, noch heut und habe ihr als älterer Bruder
Ihnen sagen wollen. Adieu!“ Er wendete sich zum
Ausgang.
Nur war Leichenblat geworden. Daß der Mensch
eine Verteidigung kam ihm doch unerwartet. Mit einem
Hand er neben ihm.
„Halt! keinen Schritt gehen Sie weiter!“
Ragen Gesicht wurde dunkelrot vor Zorn. „Geben
mir den Weg frei, oder —“
„Nicht eher, als bis Sie mir Rede gestanden haben!“
Ragen und Gernow, die zunächst von dem Ge-
wehren nahen, erhoben sich jetzt von ihren Sitzen
und schaute mit bösem Lächeln herüber.
„Woh!“ schrie Ragen und hob die Hand zum Schlage.
Nur kam ihm zuvor. Der brutale Angreifer taumelte
gegen den Tisch. Wigenhagen und Gernow
richtete sich schwerfällig auf. Auch er war jetzt
geworden. Sein Gesicht schien verflucht.
„Was ist Ihnen zur Friedigung dieser Angelegen-
heit?“ fragte Wigenhagen, sich an Kurt wendend.
„Ich wäre Ihnen sehr dankbar. Bitte, veranlassen Sie
den Verbleibe hier im Hotel.“ Er verbeugte
sich vor ihm.
„Nun habe ich mich zu wenden, Herr von
Wigenhagen?“ fragte Fortunat.
„In einer Stunde werde ich mich in seiner Wohnung
finden.“
„Sie werden doch wegen der kleinen Rempellei
nicht ernst machen,“ meinte der noch immer Weinselige.
„Ich habe ein paar Pullen Sekt, und dabei versöhnen

feierlich der Gedenkstein zur Erinnerung der Opfer der im Jahre 1913 bei Helgoland untergegangenen Schiffe „S. 178“, „G. 171“, des Hebefahrzeugs „Unterelbe“ und des Marineluftschiffs „L. 1“ enthüllt. Unter den Anwesenden befanden sich zahlreiche Vertreter der Marinevereine von Rheinland-Westfalen, ferner Angehörige und Kameraden der bei den verschiedenen Unglücksfällen zum Opfer Gefallenen. Die Weiherede hielt B. Hellwig von Helgoland. Die Musikkapelle der 5. Matrosenartillerie spielte einen Choral. Die Festrede hielt der Vorsitzende des Rheinischen Marinevereins, Simson-Nachen. Bürgermeister Friedrich-Helgoland übernahm den Gedenkstein im Namen der Gemeinde. Prinz Adalbert legte einen Kranz nieder. Aus allen Teilen des Reiches sind reiche Kranzspenden eingegangen.
Halifax, 24. Mai. Ein in Schottland erbautes Leuchtschiff, das von Glasgow nach Halifax mit 25 Mann Besatzung unterwegs war, ist gestern abend bei dichtem Nebel auf einen Felsen aufgelaufen und gescheitert. 100 Meilen nördlich von Halifax hat man Schiffstrümmer und die Leichen von drei Seelenten gefunden, die mit Rettungsgürteln, die von dem Feuerschiff stammen, versehen sind. Die ganze Besatzung dürfte ums Leben gekommen sein.
Wilna, 25. Mai. Kürzlich wurden drei Personen, ein Beamter, ein Soldat und ein Kaufmann, unter dem Verdacht der Spionage zu Gunsten Deutschlands verhaftet. Die Untersuchung hat sehr belastendes Material zutage gefördert. Die Schuldigen werden dem Gericht übergeben.
Konstantinopel, 25. Mai. Die Leichenfeier für die drei beim Brande der Tashlyslar-Kaserne verunglückten Matrosen vom Kreuzer „Göben“ gestaltete sich ungemein erhabend und mit einer Anteilnahme aller Kreise, wie sie hier kaum jemals stattgefunden hat. Vom deutschen Hospital wurden die drei Toten nach dem Gebäude der deutschen Botschaft übergeführt, von wo sich der glänzende Trauerzug in Bewegung setzte. Der Sultan ließ den Heimgegangenen Ehrungen erweisen, wie sie sonst nur den Größten des Reiches zuteil werden. Auf dem langen Wege bildeten Truppen Spalier. Der Trauerzug wurde von 2 zusammengeführten Bataillonen begleitet. Der Sultan hatte seine zwei ersten Adjutanten entsandt, die neben dem deutschen Botschafter schritten, gleich hinter den mit von Hunderten von Kränzen bedeckten Särgen. Mit dem Zug gingen ferner die türkischen Minister des Kriegs und der Marine, die vollzählige deutsche Militärmission mit Marshall v. Liman an der Spitze, die Angehörigen der englischen Marinemission unter Führung des Admirals Limpus, zahlreiche Mitglieder des diplomatischen Korps, Vertreter des ökonomischen und des armenischen Patriarchen und eine enorme Zahl der Mitglieder der deutschen Kolonie. Der Kriegsminister beschloß an der Tashlyslar-Kaserne eine marmorne Gedenktafel zur bleibenden Erinnerung an die drei Leute der „Göben“, die den Heldentod erlitten haben, errichten zu lassen. — Der Sultan ließ aus seiner Privatschatulle den Familien der drei verstorbenen Leute der „Göben“ je 150 Pfund überweisen.
San Francisco, 26. Mai. Ein Mitglied vom Olympic Club von San Francisco namens Deeson hat gestern den Weltrekord im Höhengsprung geschlagen, indem er 2,13 Meter gesprungen ist. Der bisherige Rekord wurde von einem Kalifornier von der Universität Starferd mit 2,08 Meter gehalten. Der Höhengrekord für Europa wurde von einem Franzosen mit 1,88 Meter erreicht.
New-York, 23. Mai. Ein schwerer Unfall hat sich gestern nachmittag in Hoboken im Staate New-Jersey ereignet und zwar im Augenblick der Abfahrt des schwedischen Dampfers „Friedrich VIII“. Ein vom Dampfer nach dem Quai hinübergelegter Brückensteg, der zur Einschiffung der Passagiere diente, brach plötzlich in der Mitte durch und 50 Personen, Männer, Frauen und Kinder, stürzten ins Wasser. Hilfe war sofort zur Stelle und es gelang, alle ins Wasser gestürzten Personen bis auf drei zu retten, die ertranken. 20 der Geretteten sich die Herren wieder. Nicht wahr, Herr von Wigenhagen?“
„Bedauere, Herr Freiling, Ihre Meinung nicht teilen zu können.“ Fortunat schlug die Sporen zusammen, grüßte förmlich und ging zur Tür. „Da hört doch alles auf, wegen eines solchen Quarks sich schießen zu wollen,“ murmelte der Gutsbesitzer. „Kommen Sie, Ragen, wir trinken wenigstens noch eine Flasche.“
Aber zu seinem grenzenlosen Erstaunen ließ ihn der Herr auf Dolzow stehen, griff nach seinem Hut und verließ ebenfalls das Zimmer. Ihm war plötzlich klar geworden, daß es sich hier vielleicht um Leben und Tod handeln konnte. Der Gedanke war ihm recht fatal. Aber nun konnte er nicht mehr zurück. Er mußte eilen, den Assessor Wiede aufzusuchen.
„Ungemütliche Gesellschaft,“ brummte Freiling ihm nach. Dann ging er zur Klingel, um den Kellner zu rufen. Er hatte einen Riesendurst.
Nach etwa zwei Stunden trat Wigenhagen mit dem Grafen Waltherode, den er zufällig auf der Straße traf, in das Hotelzimmer, in dem Ernst von Gernow bis dahin Kurt Gesellschaft leistete. Der Graf streckte Barr beide Hände entgegen.
„Ich hoffe, wir würden uns bei einer freudigen Gelegenheit wiedersehen, verehrter Herr von Barr, und nun muß uns, nach so langen Jahren, ein recht trauriger Grund zusammenführen,“ meinte er herzlich. „Tief bedauere ich, daß einer unserer Standesgenossen sich gegen Sie in einer derart impertinenten und rohen Art benommen hat. Das einzige, was ich tun konnte, um Ihnen meine Sympathie zu zeigen, war, mich Ihnen zur Verfügung zu stellen.“
„Graf Waltherode hat die Güte, das Amt des Unparteiischen zu übernehmen,“ erklärte Fortunat.
(Fortsetzung folgt.)

Jede sprossende Pflanze,
Die mit Dämonen sich füllt,
Trägt im Kelche das ganze
Weltgeheimnis verhüllt.

haben mehr oder weniger schwere Verletzungen bei dem Fall erlitten.

Lufftflahrt.

London, 25. Mai. Das Ausbleiben von Hamel, dem erfolgreichsten englischen Flieger, ruft hier lebhaftes Besorgnisse hervor. Hamel hatte sich in der vorigen Woche nach Paris begeben, um ein neues Flugzeug für eine hiesige Wettfahrt herüberzuholen. Er verließ damit Paris am Samstag morgen und wurde am mittag über Boulogne gesehen, als er auf Calais zuslog. Seitdem fehlen alle Spuren von ihm. Schon am Samstag abend wurde von kleinen englischen Kriegsschiffen eine eingehende Absuchung des Kanals eingeleitet, die aber erfolglos blieb. Von dem bekannten englischen Flieger Graham White lief auf dem Flugplatz Hendon heute früh aus Calais die Nachricht ein, daß dort seit Donnerstag kein Flieger gesehen worden sei. Ein Dampfer hat jedoch berichtet, daß am Samstag mittag ein Aroplan über der Mitte des Kanals beobachtet wurde. Der Kanal war bei dem plötzlichen Wetterumschlag am Samstag von Nebel und Wind heimgesucht.
Bichy, 24. Mai. Der Fliegerhauptmann Boisin ist mit einem Fluggast abgestürzt. Beide wurden schwer verletzt.

Die Blutbuche.

(Eine Fabel.)

Ein niederer junger Strauch betrachtete selbstgefällig sein hellgrünes Frühlingskleid im Wasserspiegel eines Parkteiches. Ganz in der Nähe stand eine Blutbuche, deren rote Blätter einen seltamen Gegensatz zu dem Laub der übrigen Bäume bildete.
„Wie kannst du nur solch wunderliches Kleid tragen“, sagte der Strauch zu ihr. „Sieh doch, wie blau der Himmel ist und wie golden die Sonne. Gelb und blau aber geben, zusammengemischt, grün; darum tragen wir andern Bäume diese frohe Hoffnungsfarbe. Nur du machst eine Ausnahme und trägst dunkelrotes trauriges Laub. Du verdirbst mir die ganze Lebensfreude.“
Hierauf erwiderte die Blutbuche: „Armer Tor, jezt noch stehst du da und betrachtest eitel deine hoffnungs- frohe Pracht im Wasserspiegel. Aber wenn der Herbst kommt wird dein Grün sich in traurige Farben verwandeln und der wilde Sturmwind wird dir deine Blätter entführen als Spielball seiner Launen. Weil ich von der Nichtigkeit alles Irdischen durchdrungen bin und die kurze Lust mich nicht über den baldigen Tod aller unserer Hoffnung hinweg zu täuschen vermag, darum trägt mein Laub schon im Frühling die Farben, welche dem deinen erst der vernichtende Spätherbst verleiht. Schilt mich deshalb nicht und nenne mich nicht die Vernichterin deiner Lebensfreude. Ich kann nicht anders. Was meine Knospen bergen treibt an's Licht. Auch wird den Menschen mein Anblick nicht weniger gefallen wie der deine und der echte Kenner wird mich zu schätzen wissen.“
W. W.

Merlei.

Ein Hund für 10000 Mark. Der Göttinger Schäferhundezwinger „Vom Hainberge“, der schon viele wertvolle Hund nach dem Ausland verkauft hat, hat jezt einen sehr schönen deutschen Schäferhund, den Rüden „Apollo vom Hünenstein“ zu Züchtungszwecken nach den Vereinigten Staaten von Amerika verkauft. Der Kaufpreis ab Göttingen beträgt 6500 Mark, hierzu kommen die Kosten für Transport, Versicherung, Einfuhrzoll, Reisekosten für Hin- und Rückfahrt für den Transporteur Verpflegung usw., sodas der Hund, bis er in den Besitz des neuen Eigentümers gelangt, auf über 10000 Mark zu stehen kommt.

Letzte Nachrichten.

Köln, 26. Mai. Zu Ehren des Prinzen Heinrich von Preußen und der Teilnehmer am Prinz Heinrich-Flug gab gestern im Saal des Gürzenich die Stadt Köln ein Festmahl, zu dem u. a. erschienen waren: Prinz Heinrich und Prinz Waldemar von Preußen, Prinz Max von Sachsen, Prinz Karl Anton von Hohenzollern, Prinz Adolf zu Schaumburg-Lippe, Kriegsminister v. Falkenhayn u. An der Ehrentafel saßen die Preissträger vom Militär und Zivil. Es erhielten Preise: Lt. Fehr. von Thüna: Kaiserpreis, Krumsiek: Preis des Fürsten Preis, Lt. v. Kleist, Beobachter des Fehr. v. Thüna: Preis des Königs von Bayern, Lt. v. Magemann, Beobachter von Krumsiek: Preis des Großherzogs von Baden, Oberlt. v. Beaulieu: Preis des Großherzogs von Oldenburg und Preis der Stadt Minden, Lt. v. Buttler: Preis des Herzogs von Braunschweig und Preis des Fürsten Wedel, Oberlt. Hantelmann und Lt. Bonde: Preis des hamburgischen Landwehr-Offizierkorps, Lt. v. Schröder: Preis der Stadt Köln und Preis des Fürsten von Schaumburg, Leutn. Schauenburg: Preis der Stadt Münster, Lt. Müller: Preis des bayerischen Kriegsministeriums und Preis der Stadt Bremen, Lt. v. Hildeffen: Preis der Stadt Hamburg, Hauptmann Gerdy: Preis des preussischen Kriegsministeriums und Preis des Königs Minden, Lt. Schlemmer: Preis des Fürsten von Hohenzollern, Lt. König: Preis des Fürsten zu Hatzfeld. — Prinz Heinrich von Preußen gedachte in einer kurzen Ansprache der Toten und beglückwünschte die Preissträger. Bei dem Festmahl im Gürzenich war in Anbetracht der Todesstürze die Musik abgestellt worden. Nur nach den einzelnen Reden spielte die Orgel die Kaiserhymne. Lt. Fehr. v. Thüna brachte als Kaiserpreissträger das Kaiserhoch aus. Oberbürgermeister Wallraf wies auf die große Stunde vor 5 Jahren hin, als zum ersten Mal ein Zeppelin-schiff nach Köln kam. Da sei es den Kölner zu Mute gewesen, als breche eine neue Zeit an. Leider sei der

Weg, den die Luftschiffahrt nahm, mit Blut getränkt. Dann brachte der Redner dem Prinzen Heinrich die Huldbigung der Stadt Köln dar. Prinz Heinrich betonte in seiner Rede den Wert des Deutschtums im allgemeinen und des Flugwesens im besonderen, das eine stolze Entwicklung genommen habe. Er dankte der Stadt Köln für die gastfreundliche Aufnahme der Flieger. Sein Hurra galt der Stadt Köln.

Stendal, 26. Mai. Bei der gestrigen Stichwahl im hiesigen Reichstags-Wahlkreis erhielt der Konservative Gösch bisher 12,508, der Nationalliberale Wachhorst de Wente 15,027. Die Wahl Wachhorst de Wentes ist sicher, wenn das Resultat aus einigen kleinen Orten auch noch aussteht, da die Sozialdemokraten geschlossen für den nationalliberalen Kandidaten eintreten, und die Liberalen in den letzten Tagen alle Kräfte aufgebieten haben, ist sein Sieg unausbleiblich.

Neustrelitz, 26. Mai. Das Befinden des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz hat sich erneut verschlimmert. Die „Landeszeitung für beide Mecklenburg“ meldet offiziell: Der Großherzog ist infolge einer fieberhaften Venenentzündung in den alten Krampfadern mit anschließender Rose momentan ans Bett gefesselt. Hierdurch hat sich die Nachkur verzögert. Der Berliner Aufenthalt des Großherzogs hat verlängert werden müssen. Das Allgemeinbefinden des Patienten ist augenblicklich zufriedenstellend.

Berlin, 26. Mai. Wie der „Lokalanzeiger“ hört, hat der diplomatische Vertreter Deutschlands in Durazzo dem Auswärtigen Amt auf Anfrage mitgeteilt daß Fürst Wilhelm sich nur an Bord des italienischen Schiffes begeben habe, um seine Familie dort unterzubringen. Er sei schon nach wenigen Stunden an Land zurückgekehrt und habe die weiteren Ereignisse in seinem Palais abgewartet.

Berlin, 26. Mai. Der Kronprinz hat gestern eine Generalstabsreise angetreten. Er ist um 10.13 Uhr vom Anhalter Bahnhofe abgefahren.

Zürich, 26. Mai. Der Besitzer des erst vor Jahresfrist mit einem Kostenaufwand von 2 Millionen errichteten Elite-Hotels Nördlinger ist in Konkurs geraten. Nördlinger, dessen Vermögen auf mehrere Millionen geschätzt wurde, war früher Bankier in Stuttgart.

London, 26. Mai. Gestern abend ist in Dover ein Teil eines Flugapparates vom Meer ans Land gespült worden. Man glaubt daß es sich um den Apparat des verschollenen Fliegers Hamel handelt.

Cablouz, 26. Mai. Zwischen Grafenstein und Grottau, in der Nähe von Cablouz ereignete sich gestern

ein schweres Automobilunglück. Das Auto schlug um und die Insassen wurden herausgeschleudert. Der Metallwaren-Fabrikant Pfeiffer wurde auf der Stelle getötet. Schwer verletzt wurde die Gattin des Gymnasialdirektors Reisch aus Cablouz. Leichtere Verletzungen erlitt Professor Schulz von der Cablonzer Handels-Akademie und seine Gattin.

Wien, 26. Mai. Wie die „Wiener Allgem. Ztg.“ offiziell erfährt, haben die albanischen Aufständischen den Wunsch geäußert, daß die Verhandlungen nicht allein zwischen dem Fürsten und ihnen, sondern vor allem mit der internationalen Kontrollkommission und der Abordnung der Insurgenten stattfinden sollen. Das österreichisch-ungarische Mitglied der Kontrollkommission, Generalkonsul Kral, hat sich von Balona nach Durazzo begeben.

Rom, 26. Mai. Esad Pascha ist plötzlich mit dem Abendschnellzuge nach Neapel zurückgekehrt. Ob diese Rückkehr mit der Zurückberufung nach Durazzo zusammenhängt, ist noch ungewiß.

Durazzo, 26. Mai. Die Lage auf dem Lande hat seit gestern keine Veränderung erfahren. Nur ein Teil der österreichisch-ungarischen Matrosen ist auf die Schiffe zurückgekehrt. An ihrer Stelle sind österreichische Marinesoldaten an Land gesetzt worden. Die Stellung des Fürsten ist nach Ansicht diplomatischer Kreise ernstlich erschüttert und man glaubt nicht, daß Fürst Wilhelm, dessen Autorität vollständig geschwunden ist, auch nur noch kurze Zeit im Lande wird verbleiben können.

Durazzo, 26. Mai. Für die Aussichten der Friedensverhandlungen liegen hier noch keine bestimmten Meldungen vor. Auch der Ausgang der Verhandlungen gilt für zweifelhaft. Drei österreichische Torpedobootzerstörer, die Landungskontingente an Bord haben, sind gestern hier eingetroffen. Die Stadt ist leer, alle Geschäfte sind geschlossen. 400 Flüchtlinge haben die Nacht auf dem Dampfer „Adelsberg“ zugebracht. Die Lage gilt noch immer für sehr kritisch. Über die Unterhandlungen der Mitglieder der internationalen Kontrollkommission mit den Insurgenten wird noch mitgeteilt, daß die von den Aufständischen aufgestellte Forderung, den Schutz des Muselmanentums und die Wiederherstellung der osmanischen Herrschaft und nötigenfalls Rückkehr zur Türkei nicht möglich sei. Das Land möchte jetzt sein Schicksal wieder in die Hände Europas zurücklegen.

Konstantinopel, 26. Mai. Wie der hiesige Korrespondent der „Börs. Ztg.“ erfährt, erhebt der Kreuzer „Göben“ den Befehl, sich nach Durazzo zu begeben.

Marktberichte.

Preisnotierungsstelle der Landwirtschaftlichen Vereinigung für den Regierungsbezirk Wiesbaden.
Weizen, hiesiger Mk. 22.00—22.20; Roggen, hiesiger Mk. 17.80—18.00; Gerste, Nied- u. Pfälzer Mk. bis 00.00; Gerste, Wetterauer, Mk. 00.00—00.00; hiesiger Mk. 17.50—18.50; Mais, Mk. 15.25—15.50; Raps, Mk. 00.00—00.00; Heu, Mk. 0.00—0.00; alles für 100 Kgr. gute Ware.

Viehpreise am 25. Mai 1914.

Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, bis 7 Jahre bis 93 Mk., Ochsen, junge, fleischige, nicht ausgemästete, 85—92 Mk., Ochsen, genährte junge und gut genährte ältere 74—80 Mk., Bullen, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes 74—80 Mk., Bullen, genährte junge und gut genährte ältere 60—65 Mk., Färjen höchsten Schlachtwertes 85—93 Mk.; vollfleischige Kühe höchsten Schlachtwertes bis 100 Mk., ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis 70—79 Mk.; wenig gut entwickelte bis 84 Mk., ältere ausgemästete Kühe und Färjen bis 68 Mk., mäßig genährte Kühe und Färjen bis 60 Mk., gering genährtes Jungvieh (Fresser) 00—00 Mk. für 50 Kilo Schlachtgewicht. Kälber: feinste Saugkälber 108—112 Mk., mittlere Mast- und beste Saugkälber bis 105 Mk., geringere Mast- u. Saugkälber 85—90 Mk., geringe Saugkälber 80—85 Mk.; Schafe, Mast- und Masthammel 92—94 Mk., geringere Mast- und Schafe 00—00 Mk., mäßig genährte Mast- und Schafe (Merzschafe) 00—00 Mk.; Schweine, Mast- und Mastschweine 160—200 Pfd. Lebendgewicht 58—60 Pfd. fleischige unter 160 Pfd. Lebendgewicht 57—58 Pfd., vollfleischige von 200—240 Pfd. Lebendgewicht bis 57 Mk., Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgewicht bis 53 Mk.

Kartoffeln in Waggonladung 6.50—0.00 Mk. Detailverkauf 7.50—0.00 Mk. per 100 Kgr.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausblick für Mittwoch, den 27. Mai.
Veränderliche Bewölkung doch meist wolfig mit nördlichen bis nordöstlichen Winden. Nur vereinzelt weise leichte Regenfälle.

Ansichts-Postkarten

empfiehlt **H. Zipper, G. m. b. H.**

Zum Pfingstfest

10 Prozent Extra-Rabatt

auf sämtliche

Costumes u. Mäntel

J. E. Jessel Kostieferant Mauerstr. 4

Nur allein

Bonner Kraftzucker

von J. G. Naasz ist 64 Jahre weltberühmt und bewährt bei **Erkältung, Husten und Heiserkeit**. Originalpackung Platten 30 u. 15 Pfg. sowie Bonbons in Paketen für 25 und 10 Pfg. Zu haben im

Ersten Weilburger Consumhaus, K. Brehm.

An anderen Orten achtet man auf die Aushängeschilder und ist Bonner Kraftzucker nur echt mit dem Namen des Erfinders **J. G. Naasz in Bonn a. Rh.**

Von der Reise zurück.

Nehme von Donnerstag morgen Dienst und Praxis wieder auf.

Medizinalrat Dr. Schaus

Kgl. Kreisarzt.

Bekanntmachung.

Es ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß auf den Friedhöfen zwischen einer großen Anzahl Gräbern Unkraut wuchert.

Die in Betracht kommenden Personen werden hiermit aufgefordert innerhalb 14 Tagen für die Reinigung der Gräber gesälligst Sorge zu tragen.

Weilburg, den 22. Mai 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Ein großes Lager von

Verlobungs-Anzeigen

in modernster, geschmackvollster Ausführung ermöglicht uns die sofortige Lieferung. Wir bitten im Bedarfsfalle um Zuspruch

H. Zipper's Buchdruckerei Weilburg, G. m. b. H.

Musikverein.

Donnerstag den 28. Mai cr., abends 9 Uhr, im „Saalbau“

Generalversammlung

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht pro 1913
2. Rechenschaftsbericht
3. Wahl der Rechnungsprüfer
4. Wahl des Vorstandes.
5. Vereinsangelegenheiten.

Weilburg, 26. Mai 1914.

Der Vorstand.

Rino-Salbe hat eine langjährige barmherzige Flechte schnell geheilt. Verbindl. Dank. Werde sie jedermann empfehlen. E., 13. 11. 11. E. P., Gärtner.

Meinen offenen Fuß hat Ihre Rino-Salbe schön geheilt. Alles andere hat nichts geholfen. Ich werde Rino-Salbe überall empfehlen. Sr. G., 6. 12. 11. C. K.

Rino-Salbe bewährt bei Beineiden, Flechten, Hautleiden, offenen Wunden, aufgesprungenen Händen. In Dosen von Mk. 1.15 und 2.25 zu haben in allen Apotheken. Achten Sie beim Einkauf auf den Namen Rino und die Firma Rich. Schuberth & Co., Weindöhrle-Druckerei. Man verlange ausdrücklich „Rino.“

2 Zimmer mit Bad vermieten. J. Böhmer.

Bürogehäuse

mit schöner Ausstattung. Weilburg a. Rh. an die Exp. d. B. B.

3-Zimmer-Wohnung

mit Manfarda u. Zubehör per 1. Juni 1914 mieten. Carl Schuberth.

Darlehens

von 50—1000 Mk. Leute jeden Standes geben. (Materielle) Streng reell und (Viele Dankschreiben) Danner & Co. Untere Anilinstraße.

Wahrplank

vorwärts H. Zipper, G. m. b. H.